



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

XLV. Brief. Sophie nimmt sich endlich Julchens Sache an.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52032](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52032)

„Hast du denn auch meine Schwester bei der Madame Vanberg gesehn?“

„Ich? o unser Herr . . . st! ich habe schon einmal eins aufs Maul gekriegt! Wenn die Schwester so wolte, als ich und andre Leute: so würden wir das Ostindienfahreu bald einlegen: aber . . .“

„Nun weiter!“

„Ja, morgen.“

Ich kan es Ihnen nicht verschweigen, daß der Junge mir einige Pfund Savana und Sevilla überbracht hat: ich würde also sehr grosse Beweggründe haben, Ihnen diesen braven Mann zu empfehlen, wenn ich auffer denjenigen noch andre nöthig hätte, welche Sie kennen im Herzen

Ihrer

alleraufrichtigsten

Senriette **

XLV. Brief.

(Orig. Ausg. 2. Thl. 15. Br.)

Sophie nimmt sich endlich Zulchens Sache an,

Sophie an die Wittwe C.

Königsberg, den 17. Jul.

Ich schreibe, um mich zu zerstreuen. Zulchens Krankheit komt zurück. Das Mitleiden reizt mich hin; und da ein letzter Versuch bei der Madame Vanberg fruchtlos gewesen ist: so habe ich, so viel es mich auch kostete, mit dem Herrn Puf gesprochen. Ich schrieb ihm dies Billet:

R 2

„Von

„Von einem Mann, wie Sie sind, glaube ich
 „sehr zuversichtlich, etwas erbitten zu können. Sie
 „haben sehr wichtige Dinge mit mir zu reden. Wol-
 „len Sie nicht diese Unterredung noch einige Zeit,
 „die ich gewiß möglichst verkürzen will, aussetzen,
 „und mir dagegen erlauben, mit Ihnen von einer
 „ganz andern Sache zu sprechen? Veranlassen
 „Sie gütigst, daß ich Sie allein sprechen könne:
 „aber versprechen Sie mir, daß Sie diesmal
 „von unserer Sache nichts sagen wollen.“

Sophie.

Er kam augenblicklich zu mir. Odemlos trat
 er ins Zimmer. „Meine vortrefliche Mademoi-
 „selle! Lieber Gott! was ist das? Ich armer
 „Mann! was kan das für eine Sache seyn?
 „wie? . . .“

„Still, still lieber Herr Puf! Es ist ein Scherz“
 (denn Zulchen horchte hoch auf) „Kommen Sie“
 sagte ich, indem ich mit lustiger Mine aus dem
 Zimmer sprang. Er folgte mir, und legte seine
 Hand auf meinen Arm. „Ach liebes freundliches
 „Mädgen; vergeben Sie mir das: aber diese Freund-
 „lichkeit giebt mir neues Leben.“

„Ich habe Sie gebeten . . .“

„Ja, es ist wahr; von unserer Sache. — Sehn
 „Sie,“ (indem er mein Billet vorwies, Sie haben
 „so geschrieben, von unserer Sache soll ich nicht
 „reden.“

Ich

„Ich war unwillig „Lassen Sie es lieber drucken,
„oder kleben Sie es dort an die Laternsäule unter
„den Komödientettel . . .“

Er war so bestürzt, daß es mich jammerte. Ich
seh wol“ sagte er, „ich verderbe mir alles. Lassen
„Sie mich gehn! Ich bin ein Esel!“ Er legte die
geballte Faust an seine Stirn, machte sehr links eine
tiefe Verbeugung, und wolte gehn. Thränen stan-
den in seinen Augen.

Sie kennen mein weiches Herz liebste Mutter.
„Können Sie versprechen . . .?“

„Ja, wie ein ehrlicher Mann; nicht ein Wort
„will ich von mir sagen! Auf meinen ehrlichen
„Namen; das ist mein höchster Schwur!“

„Haben Sie eine bequeme Gelegenheit veran-
„staltet?“

„Nein, ich überlasse das Ihrem Befehl.“

„Sinnen Sie eine aus.“ Indem ich dies sagte,
und er schon die Hand an die Nase legte, kam der
Herr Pastor Gros. „Haisa! Ihre Wol Ehrwd. rief
„Herr Puf“ . . . (mir ins Ohr) „Kan der es wissen?“

„Ja.“

„Haisa! Herr Pastor Sie müssen nach Tische mit
„uns spazieren fahren.“

„Sehr gern!“

Der Einfall war bequem! die Stunde wurde be-
stimmt, und wir gingen in Zulchens Zimmer.

Aber hier häufen sich die Begebenheiten, und
ich werde mich sehr kurz fassen müssen. Zulchen
faßte ein sehr beruhigendes Zutrauen zum Herrn
P. Gros. Er speisete mit uns; Herr Puf nicht:

denn der ehrliche Mann bietet, wenn er nur so glücklich ist, dran zu denken, alle seine Feinheit auf! Bei Tische gewann der Prediger das Herz der Madame Vanberg so gänzlich, daß ich vor ungeduldiger Hofnung eines glücklichen Erfolgs die Zeit unsers Ausbruchs kaum erwarten konnte. Die Madame Vanberg war angenehm bestürzt, als sie erfuhr, daß ich mit ihrem Bruder spazieren wolte. — Doch ich seh, daß ich sehr weitschweifend werde. Ach beste Mutter mein Kopf ist sehr zerstückt, Was wird aus mir werden? Das Betrübteste ist, daß ich in meinem Gebet, welches meine einzige Hülfe ist, mein Herz auf so vieler Falschheit ertappe? Falschheit? so wolte ich wol nicht sagen. Soll ich mich aufopfern: o! so müsse es doch wenigstens ohne Murren geschehn! Wie gern wolte ich auf alle Verbindungen Verzicht thun, wenn ich nur erfahren könnte, daß nicht Eigensinn und Thorheit die Anträge des Herrn Puf abweisen.

Ich will meine Erzählung fortsetzen. Herr Puf hörte mich auf der Spazierfahrt, weil er sich nicht traute, ganz still, aber mit einem merklichen Zwange an. Sobald ich fertig war, sagte er, „Sie soll den Junggesellen haben, und wenn er an den Himmel gebunden wäre.“

Ich wolte reden.

„Sagen Sie nichts, Engeln! Ich heiße Kornelius Puf; sehn Sie? wie? so gewiß soll Julchen Madame Schulz heißen.“

Der Herr Pastor Gros unterbrach diese Be-
theurungen, indem er zu mir sagte „Sie haben

im

„im letzten Theil Ihrer Erzählung des Herrn Schulz
wenig erwähnt: wie kommt das?

Ich sagte ihm das, was ich wußte.

„Man kan nicht eher weiter gehn,“ erwieder-
te er, „als bis ausgemacht ist, ob Herr Schulz
theils im Stande, theils in der That geneigt ist,
Tulchen zu heirathen.“

„Nicht?“ schrie Herr Puf, „nicht im Stande?
nicht geneigt?“ So laß ich den Windbeutel un-
ter den Kiel durchziehn! *)“

Der Prediger lächelte, und fuhr fort, „und ob
die Madame Vanberg nicht Gründe hat, die
Sache schlechthin zu hindern? . . .“

„Zu hindern?“ rief Herr Puf: „so habe ich
welche, die Sache zu fördern; ich! wie?“

Es war ein grosses Glück, daß der Prediger bei
uns war: denn ohn ihn war die Sache so verbor-
hen, wie ein Mensch, der für die ruhige Ueberle-
gung zu hitzig, und aus grosser Gutherzigkeit kurz-
sichtig ist, solche Sachen allemal verdirbt. Herr
Puf ward bei den Vorstellungen des Predigers so
zahn, daß er zuletzt sagte „lehren Sie beide mich
meine Lektion; ich will meiner Schwester nichts
sagen, als was Sie mir anzetteln werden.“
Wir beide machten ihm also seine Rolle; und sei-
ne Gelehrigkeit machte uns Alle so heiter, daß die
Madame Vanberg, wie wir zu Hause kamen, wol
gewiß auf einen Augenblick uns für Verlobte ange-
sehn haben mag.

Wir

*) Eine Strafe einiger Seefahrer, die den Verbrecher
an einem Strik unter dem Schiff durchziehn.

Wir setzten beim Abendessen diesen Ton in eine Stimmung, die noch sicherer war; und nun fing Herr Puf sein Werk an, gewiß, daß der Prediger (der heute bei uns blieb) und ich, ihn kräftig unterstützen würden: aber ein Wink, den ich ihm gab, machte ihn stumm, wie ein krähender Hahn verstummt, wenn über ihm der Habicht hinschießt. „Der Kukuk, ja,“ sagte er leise, Sie müssen ja erst mit ihm reden!“ die Madame Vanberg sah uns mit grossen Augen an; denn wir lachten, und sie ward nur immer verwirrter, da sie geglaubt hatte, ihr Bruder habe mir sein ganzes Herz geöffnet, und doch an seiner Bestürzung und meiner Lustigkeit, merken konnte, daß sie sich irrte.

Fortsetzung.

Wo vielen Lesern Herr Puf besser gefallen wird, als die andern handelnden Personen.

Ich fühle doch, daß ich der Versuchung nicht zu widerstehn vermag, diesen Nachmittag Ihnen zu beschreiben. Ich habe nun endlich Julchens hiesigen Freund kennen gelernt. Es ist der Professor T*. Sie selbst fand sich nicht stark genug, ins Besuchzimmer zu kommen: aber sie hatte veranstaltet, daß er eingeladen wurde. Entzückend wars, zu sehn, wie die beiden Freunde, Gros und T* sich grüßten, o! wie sehr veredelt die wahre Freundschaft den Menschen! Diese beiden Männer liessen nichts von jenen schon sehr zweideutigen Freundschaftsbezeugungen sehn: kei-